

## Stiftung geht auf Geldsuche

**Hochschule Luzern** Ein vorerst vierköpfiger Stiftungsrat will die Hochschule Luzern finanziell unterstützen. Das eben gegründete Gremium wird präsidiert von **Jörg Lienert**, Verwaltungsratspräsident des bekannten und gleichnamigen Luzerner Vermittlers von Führungskräften. Die weiteren Gründungsmitglieder heissen **Silvia Egli von Matt**, Vizepräsidentin des Fachhochschulrats der Hochschule und ehemalige Direktorin des Medienausbildungszentrums, **Markus Hodel**, Rektor der Hochschule, sowie **Marc Reinhardt**, Leiter Marketing und Kommunikation der Hochschule.

Der Stiftungsrat soll in den nächsten Monaten mit weiteren Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft erweitert werden, heisst es bei der Hochschule auf Anfrage. Geschäftsführer der Stiftung ist **Xaver Büeler**, bis März 2016 Direktor des Departements Wirtschaft der Hochschule Luzern.

### Werbung für Produkte der Sponsoren ausgeschlossen

Der Aufbau der Stiftung wurde im Juni 2016 kommuniziert, weil der Hochschule bis Ende 2018 allein durch Sparvorgaben des Kantons Luzern und des Konkordats Mittel in der Höhe von rund 10 Millionen Franken fehlen. Die Stiftung soll nach einer Aufbauphase für spezifische Projekte 1 bis 2 Millionen sammeln, kündete Markus Hodel gegenüber unserer Zeitung an. Die Stiftung werde die Hochschule ideell und materiell unterstützen.

Weil der Einsatz von Sponsorengeldern die Unabhängigkeit des Bildungsinstituts tangieren kann, hat die Hochschule ein Reglement erarbeitet. Demnach hat jede Person das Recht, Unterlagen zu den Geldgebern einzusehen. Werbung für Produkte der Sponsoren schliesst die Hochschule aus. (nus)

# Industrie zeigt SVP kalte Schulter

**Kanton** Die SVP ist beim Referendum zur Steuererhöhung möglicherweise ganz auf sich allein gestellt. Zwei mächtige Wirtschaftsverbände verweigern ihre Unterstützung – zumindest vorerst.

**Roseline Troxler**

roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

«Wir würden das Referendum der SVP gegen die Erhöhung des Steuerfusses unterstützen», sagte Felix Howald, Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ), vor gut zwei Monaten gegenüber unserer Zeitung (Ausgabe vom 27. Oktober). Tags zuvor schoss er scharf gegen die Pläne der Regierung, den Steuerfuss von 1,6 auf 1,7 Einheiten anzuheben. Ganz anders tönt es jetzt: Der Vorstand der IHZ hat beschlossen, weder das Referendum zu unterstützen noch die Ja-Parole zu fassen. Stattdessen spricht sich der 25-köpfige Vorstand für eine Stimmfreigabe aus, wie Howald gegenüber dem «Regionaljournal Zentralschweiz» sagte.

Der Luzerner Kantonsrat hat der Erhöhung des Steuerfusses Mitte Dezember zugestimmt. Grossmehrheitlich dagegen stellte sich die SVP, dazu zwei SP-Politiker und Gewerbeverbands-Direktor Gaudenz Zemp (FDP). Die SVP hat gegen die Steuererhöhung das Referendum ergriffen. Bis am 15. Februar muss sie 3000 Unterschriften sammeln.

### «Steuererhöhung ist für uns die Ultima Ratio»

Felix Howald führt auf Anfrage aus, der Vorstand habe seit Oktober intensive Diskussionen geführt. «Wenn wir das Referendum unterstützen, führt dies zu keiner Lösung – im Gegenteil. Damit verlängert sich der budgetlose Zustand.» Stattdessen wolle man, dass die Problematik der stetig und stark steigenden Ausgaben sachlich und langfristig angegangen werde. «Wir sind nicht für eine Steuererhöhung. Sie ist

die Ultima Ratio.» Dies sei aktuell nicht der Fall, weil es auf der Ausgabenseite Potenzial gebe.

Der mit gut 11 000 Mitgliedern mächtige Luzerner Gewerbeverband fasst am 18. Januar die Parole zur möglichen Abstimmung über die Steuervorlage. Über die Parole entscheiden wird die Gewebekammer, das wirtschaftspolitische Organ des Verbands. Der Kammer gehören 274 Delegierte an. Der Vorstand des Gewerbeverbands hat sich immer klar gegen eine Steuererhöhung positioniert. Nun aber zeigt sich, dass die Gewebekammer möglicherweise nicht mitzieht.

Verbandspräsident Roland Vonarburg erwartet «sehr kontroverse Diskussionen und kein klares Ergebnis», eine Stimmfreigabe sei möglich. Der frühere CVP-Kantonsrat stützt sich auf eine Umfrage, die bei den Mitgliedern Ende 2016 durchgeführt wurde. «Die Hälfte hat sich für, die andere gegen eine Steuererhöhung ausgesprochen.» Ein gutes Drittel

### «Ich erwarte sehr kontroverse Diskussionen und kein klares Ergebnis.»



**Roland Vonarburg**  
Präsident Gewerbeverband

der Mitglieder habe teilgenommen. Aufgrund der Umfrage hat sich der Vorstand entschieden, die SVP beim Referendum nicht zu unterstützen. «Ob wir der Partei vor der Abstimmung unter die Arme greifen, ist abhängig vom Entscheid der Gewebekammer», so Vonarburg weiter. Kommt das Referendum zu Stande, können die Luzerner voraussichtlich am 21. Mai über die Steuererhöhung abstimmen.

Wegen der Brisanz erwartet Vonarburg am 18. Januar einen Grossaufmarsch. Ein Stimmrecht in der Kammer hat auch die Gewerbegruppe des Kantonsrats, die sich aus 13 SVP-Mitgliedern, 18 FDP- und 15 CVP-Politikern zusammensetzt. Vonarburg verhehlt nicht, dass er keine Freude an einer Stimmfreigabe oder gar an einem Ja zu höheren Steuern hätte, sagt aber: «Der Entscheid liegt bei den Delegierten.» Die Haltung des Vorstands und der Gewebekammer sei nicht immer deckungsgleich gewesen.

### SVP zeigt sich überrascht und enttäuscht

Von der Kehrtwende der IHZ enttäuscht zeigt sich SVP-Kantonalpräsident Franz Grüter: «Von einem Wirtschaftsverband habe ich etwas anderes erwartet.» Hoffnungen setzt er auf den Gewerbeverband: «In der Gewebekammer gibt es gewichtige Stimmen, die eine andere Haltung haben.» Laut Grüter versuchen Parteien und Regierung bei den Verbänden stark Einfluss zu nehmen. Zuversichtlich ist Grüter hingegen beim Info-Forum Freies Unternehmertum. Vorstandsmitglied und SVP-Nationalrat Felix Müri sagt: «Die Mehrheit des Vorstands hat sich gegen die Steuererhöhung ausgespro-

chen.» In drei Wochen wird an der Generalversammlung die Parole gefasst. «Dann entscheiden wir, ob wir uns bei einer möglichen Abstimmung aktiv beteiligen», so Müri. Anders als Grüter erstaunt Müri das Verhalten der anderen Wirtschaftsverbände nicht. «80 Prozent der Mitglieder sind FDP- und CVP-Politiker. Sie sind zu stark in die Parteipolitik

involviert.» Eine Stimmenthaltung sei für ihn ein deutliches Zeichen gegen die Steuererhöhung. «Zu einem Nein zu höheren Steuern fehlt ihnen der Mut.»

Zufrieden ist Grüter mit der Unterschriftensammlung. Selbst von Stadtluzernern, die nicht bekannt seien, rechte Anliegen zu unterstützen, habe er viele positive Rückmeldungen erhalten.

## Kommentar

### Parteipolitik statt Grundsätze

**Zuerst wird die Regierung lauthals kritisiert** für ihren von der CVP und FDP unterstützten Plan, die Steuern zu erhöhen. Jetzt, etwas mehr als zwei Monate später, folgt der kleinlauten Verzicht auf eine Parole zur Abstimmung über die Anhebung des Steuerfusses: Die Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz (IHZ) trainiert gerade Slalom.

Ob der Gewerbeverband ebenfalls für eine Stimmfreigabe plädieren wird, entscheidet sich in zwei Wochen. Der Vorstand bekämpft die Steuererhöhung noch pointierter als bislang die IHZ. Anzeichen dafür gibt es: Die Parteioberen von CVP und FDP sowie ihre Regierungsräte üben auf die Mitglieder des grössten Luzerner Wirtschaftsverbands, zumindest Stimmfreigabe zu beschliessen, enormen Druck aus.

Dass Gewerbler und Wirtschaftsvertreter von ihrer ursprünglichen Haltung abrü-

cken, hat einen weiteren Grund: Das Referendum gegen die Steuerfusserhöhung kommt von der falschen Seite, nämlich von der SVP. Parteipolitik spielt im Kanton Luzern eben noch immer eine grosse Rolle. Lieber werden eigene Grundsätze über den Haufen geworfen, als der SVP Erfolge zu ermöglichen.

Brüskiert die Gewerbebasis am 18. Januar ihren bis jetzt stets gegen eine Steuererhöhung kämpfenden Vorstand, ist dies ihr gutes Recht. In der Öffentlichkeit würden damit aber sowohl der Gewerbeverband als auch die IHZ als unglaublich wahrgenommen.



**Lukas Nussbaumer**  
Ressortleiter Kanton Luzern  
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

## Trotz Schneefall droht eine Mäuseplage

**Landwirtschaft** Die Trockenheit der letzten Zeit war für Mäuse optimal. Gibt es auch in den nächsten Wochen wenig Niederschlag, könnten sich die Nager schlagartig vermehren.

Der vergangene Dezember war der trockenste überhaupt. Bloss 0,8 Millimeter Regen fielen auf die hiesigen Felder – das ist seit Beginn der Aufzeichnung im Jahre 1984 der Rekordwert (Ausgabe vom 31. Dezember 2016). Wegen ausbleibender Niederschläge sind vielerorts die Böden nicht gefroren, auch mit dem Schneefall der letzten Tage nicht. Denn die dünne weisse Decke isoliert die Erde nur.

Für die Wühlmaus sind das derzeit optimale Lebensbedingungen. Denn der bis zu 20 Zentimeter grosse Nager lebt beinahe ausschliesslich in seinen Bauten. Weil die Böden nun nicht gefroren sind, müssen sie sich nicht allzu tief in die Erde graben. Zudem ist das Futterangebot nach wie vor gross. Wurzeln, Knollen und Gräser, von denen sich die Wühlmaus ernährt, sind wegen der milden Temperaturen und der Trockenheit noch stets reich an Nährstoffen. «Wir beobachten, dass aufgrund der langen Vegetationsperiode das Nahrungsangebot für die Nager sehr gut ist», sagt Stefan Heller, Geschäftsführer des Luzerner Bauernverbandes.



Wühlmäuse finden derzeit ein grosses Futterangebot vor.

Bild: Getty

Droht deswegen eine Mäuseplage? «Das ist zum jetzigen Zeitpunkt schwer abzuschätzen», sagt Beat Felder, der beim Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung in Hohenrain für Spezialkulturen zuständig ist. «Gibt es bis zum Frühling weiterhin wenig Niederschlag und keinen Kälteeinbruch, wodurch die Böden auch in tieferen Schichten gefrieren würden, dann könnten sich die Mäuse schnell vermehren, und es könnte eine Mäuseplage geben.» Ausschlaggebend sei dafür auch der natürliche Populationszyklus, der fünf bis sieben Jahre dauert. In diesem Intervall treten die Mäuse während eines bis zu drei Jahren verstärkt auf.

Ob es zu einer Plage kommt, wird sich also erst im Februar und März zeigen. Dann vermehren sich die Tiere jeweils zum ersten Mal. Die Weibchen bringen zwischen zwei und fünf Junge auf die Welt, wenige Monate später erfolgt bereits der nächste Wurf. Und auch die Jungtiere sind rasch aktiv: Noch im selben Jahr werden sie geschlechtsreif, weshalb sich die Tiere ausserordentlich schnell vermehren können – trotz

der kurzen Lebensdauer von rund zwei Jahren.

Eine Mäuseplage wäre insbesondere für junge Hochstamm-Bäume, die ebenso im Frühling gepflanzt werden, eine Gefahr. Die Wühlmaus ist laut Beat Felder ohnehin schon der grösste Feind der Hochstämme. Den Bauern rät er deshalb, das Feld vor dem Setzen der Bäume von den Mäusen zu befreien. Dafür gibt es verschiedene Methoden, etwa das gründliche Beackern des Bodens, sodass die Mäuse aus ihren Bauten herausgelockt und ihre Gänge zerstört werden. Ebenso kann die Mauspopulation durch die Ansiedelung ihrer natürlichen Feinde dezimiert werden. Für Greifvögel können etwa Sitzstangen angebracht werden.

Um die Mäuse massenhaft zu bekämpfen, werden weiter sogenannte Top-Cat-Fallen oder Vergasungsgeräte eingesetzt. Da die Eingänge zu den Bauten momentan aber schneebedeckt sind, bleibt den Bauern nichts anderes übrig, als abzuwarten.

**Niels Jost**  
niels.jost@luzernerzeitung.ch